



⇒ Sebastian Thieme

## Ein aufgewärmter Eintopf mit einem erfrischenden Schuss Praxis. Torsten Meireis und Clemens Wustmans geben einen Band zum Bedingungslosen Grundeinkommen heraus

Die Idee eines Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) erfreut sich zunehmender Aufmerksamkeit. Insbesondere die Corona-Pandemie hat erneut Anlass dazu gegeben, über ein BGE nachzudenken, so zum Beispiel im Rahmen einer Studie der Vereinten Nationen (dazu Kovce 2020, 39). Vor diesem Hintergrund stand offenbar auch die 29. Werner-Reihlen-Vorlesung an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin im Zeichen des BGE. Die entsprechenden Beiträge wurden nun im vorliegenden Beiheft zur *Berliner Theologischen Zeitschrift* von Torsten Meireis und Clemens Wustmans dokumentiert. Dieses Beiheft umfasst 87 Seiten und sieben Texte. Auf die kurze Einleitung (1–5) durch die beiden Herausgeber folgt ein Interview mit dem für seine BGE-Aktivitäten bekannten Schweizer Unternehmer Daniel Häni (7–14), dem sich fünf kurze Beiträge zum BGE anschließen. Für diese Beiträge konnten Claudia Cornelsen vom prominenten Verein *Mein Grundeinkommen e.V.* (15–30), der Ökonom Thomas Straubhaar (32–45), der Soziologe Manuel Franzmann (49–61), der katholische Sozialethiker Gerhard Kruip (63–75) und die Professorin für Katholische Theologie in der Sozialen Arbeit Anna Noweck gewonnen werden (77–87). Damit erhalten sowohl praktische als auch interdisziplinäre Perspektiven das Wort. Im Überblick zeigt sich, dass bis auf die beiden Beiträge aus der Katholischen Theologie alle Texte dem BGE gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt sind.

In ihrer so kurzen wie gelungenen Einleitung ordnen Meireis und Wustmans das Thema BGE und die nachfolgenden Beiträge ein. Dieser kurze Abriss umfasst sowohl eine historische Verortung als auch

---

**Torsten Meireis/Clemens Wustmans (Hg.) (2023):** Bedingungsloses Grundeinkommen – Utopie, Ideologie, ethisch begründbares Ziel? Berlin/Boston: De Gruyter. 87 S., ISBN 978-3-11-099788-0, EUR 44,95.

---

**DOI: 10.18156/eug-1-2024-rez-10**

Schlaglichter der theologischen Debatte, darunter ein kritischer Hinweis auf das antagonistische Verhältnis der protestantischen Arbeitsethik zum BGE. Die darauffolgenden Beiträge geben Positionen wieder, die aufmerk-

samen Beobachterinnen und Beobachtern der BGE-Debatte sicher bekannt sein werden, setzen dabei aber jeweils eigene Schwerpunkte.

Daniel Häni legt im Interview den Schwerpunkt auf die *Freiwilligkeit*, von der aus er zum Hauptmotiv für sein Engagement für das BGE gelangt: der Verantwortungsfähigkeit (vgl. 7). Claudia Cornelsen erläutert die Geschichte hinter dem Verein *Mein Grundeinkommen e.V.* und legt den Schwerpunkt ihrer Argumentation für ein BGE auf den Aspekt der *Bedingungslosigkeit*. Tomas Straubhaar, der als ein prominenter Befürworter des BGE gilt und selbst ein Modell dazu entwickelte, versucht in seinem Beitrag darzulegen, warum ein Grundeinkommen »ökonomisch effizient und sozial gerecht« sein soll. Der Soziologe Manuel Franzmann widmet sich in seiner Argumentation für ein BGE schließlich dem Begriff der *Muße*. Für Franzmann ermöglicht es das BGE, die Verfügbarkeit von *Muße* – die er als ungleich verteilt sieht – zu demokratisieren. *Muße* ist für Franzmann eine spezifische Praxis (vgl. 53) und eine notwendige Voraussetzung für Bildung (vgl. 47, 56–58).

Der Theologe Gerhard Kruij liefert den ersten Beitrag des Beihefts, der dem BGE gegenüber grundsätzlich kritisch eingestellt ist. Kruij konzentriert sich bei seiner Kritik auf die *Finanzierbarkeit* eines BGE und dessen Anreizwirkungen (auf das Arbeitsangebot). Für Kruij ist das BGE »entweder nicht finanzierbar oder kann die an es gerichteten Erwartungen nicht erfüllen« (73). Zusätzlich sieht er die Bedingungslosigkeit im Konflikt mit Gerechtigkeitsvorstellungen (moralische Pflicht von Erwerbsfähigen zur Arbeit) und verbunden mit »Risiken in der Beteiligungsgerechtigkeit« (73). Letzteres – die Beteiligungsgerechtigkeit – ist der Schwerpunkt von Anna Noweck, den sie in ihrer Kritik am BGE anführt. Im Kontext der katholischen Sozialprinzipien von Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit definiert Noweck ihr Verständnis von Beteiligungsgerechtigkeit (vgl. 79f.) und legt den Fokus ihrer Argumentation dann auf die Beteiligung *an, in und durch* Erwerbsarbeit. Davon ausgehend bezweifelt sie, dass das BGE beteiligungsgerecht wirken könne (vgl. 85).

Von diesen Beiträgen hebt sich der Aufsatz von Claudia Cornelsen ab, und zwar dadurch, dass dieser auf praktische Erfahrungen und Studien verweist: So geht Cornelsen auf die Erfahrungen von Menschen ein, die über *Mein Grundeinkommen e.V.* ein Jahr lang ein BGE in Höhe von 1.000 Euro erhielten; und sie thematisiert u.a. eine dreijährige Studie zum BGE aus dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin (DIW). Das BGE wird von Cornelsen nach sechs Dimensionen hin systematisiert (Zutrauen, Freiheit von, Freiheit zu, Selbstfürsorge, Tatendrang und Gemeinschaft), was sie spiegelbildlich mit den

negativen Aspekten des deutschen Sozialsystems unter den Chiffren ›Hartz IV‹ bzw. ›Bürgergeld‹ kontrastiert (Misstrauen, Abhängigkeit, Zwang zu, Selbstzweifel, Depression, Aggression). Dabei bleibt sie nicht abstrakt, sondern verweist auf eine empirische Studie zur Sanktionswirkung im ALG II (›Hartz IV Plus‹) und ihre Erfahrungen im Verein *Sanktionsfrei*. Damit gelingt es Cornelsen anschaulich, die Bedingungslosigkeit als ein zentrales Moment der BGE-Ideen herauszuarbeiten, das mit Blick auf die soziale Frage und die Reformierbarkeit von Sozialsystemen von hoher Relevanz ist.

Darüber hinaus lesen sich einzelne Beiträge teils wie Zeitzeugnisse, die Kuriositäten und grundsätzliche Schwierigkeiten in der BGE-Debatte zusammentragen. Das fängt bereits bei Daniel Häni an, der eine humanistische Gesellschaft anstrebt und sich vom Neoliberalismus distanziert (vgl. 9), das BGE aber als *Investitionsfrage* begreift (vgl. 10), womit er seine BGE-Argumentation dann doch ganz klar auf die ›neoliberalen‹ Bahnen der Ökonomisierung führt. Thomas Straubhaar wiederum ist sein guter Wille mit Blick auf das Engagement für ein BGE durchaus abzunehmen; und es ist auch ausgesprochen lobenswert, wenn sich ein Ökonom in der Beantwortung normativer Fragen versucht. Allerdings erweist sich der Versuch, Gerechtigkeitsfragen zu thematisieren, als ernüchternd, wenn er sich darin erschöpft, hauptsächlich ethische Fragen aufzuwerfen und das BGE lediglich insofern als »gerecht« zu begründen, weil es die Chance auf einen Neuanfang einräume (vgl. 40).

Die Erwerbsnorm einer Arbeits- und Marktgesellschaft dient wiederum Anna Noweck deutlich als argumentativer Referenzpunkt. Sie selbst sieht dort offenbar auch Defizite und möchte die Arbeitswelt beteiligungsgerecht, sozial gerecht und menschenwürdig gestalten (vgl. 85). Dabei stellt sich aber die Frage, wie dann ›Arbeit‹ zu verstehen ist und verstanden sein soll, insbesondere unter dem von Noweck am Ende angemahnten Aspekt der Beteiligung an Care-Arbeit (vgl. 84). Letzteres könnte nämlich auf ein ganz anderes Verständnis von (Lohnarbeits-)Produktivität und damit auch von Lohnarbeit hinauslaufen.

Der Beitrag des Theologen Gerhard Kruijff wiederum überrascht mit einer bemerkenswert ökonomischen Argumentation. Aufmerksame Leserinnen und Leser werden dort sicher über die Definition von Gesellschaft als Veranstaltung der »Kooperation zum gegenseitigen Vorteil« stolpern (72). Das und die dazugehörige Argumentation auf Basis von Vorteil, Kooperation und Sanktionen lassen deutlich den Geist einer »Ethik« mit ökonomischer Methode nach Karl Homann erkennen (z.B. Homann 2015 oder Pies 2015). Das erklärt zwar den Weg der

Argumentation bei Kruij, allerdings ist es eben auch eine bemerkenswerte Pointe für eine sozialetische Argumentation, stellt die Homann'sche Ordnungsethik das moralisch Wünschbare und Richtige doch unter den Vorbehalt einer ökonomischen Vorteilslogik. Das ist schon deshalb keine *Petitesse*, weil sich Kruijs ökonomische Argumentation zwar gegen das BGE richtet, genau die gleichen Argumente der ökonomischen Anreizlogik und Finanzierbarkeit für gewöhnlich aber auch gegen andere sozialpolitische Maßnahmen ins Feld geführt werden. Auch dann werden zusätzliche Ausgaben des Sozialstaats oder mangelnde Anreize zur Aufnahme von Arbeit moniert und ein Lohnabstandsgebot angemahnt. Anschauungsmaterialien dazu bieten die Debatten, die 2023 um die Anpassung der Regelsätze des ›Bürgergelds‹ an die Preisentwicklung oder die Kindergrundsicherung geführt wurden. Das wiederum ist deshalb relevant, weil die beiden kritischen Positionen zum BGE (eben Kruij und Noweck) zu verstehen geben, dass sie das Sozialsystem in Deutschland für reformbedürftig halten. In diesem Zusammenhang stellt sich außerdem die Frage, warum dort in der Kritik am BGE nicht über die allgemeine Feststellung der Reformbedürftigkeit der Sozialpolitik hinaus konsequent etwa für ein Recht auf Arbeit, einen armutsfesten Mindestlohn und mehr öffentliche Beschäftigung oder eine Jobgarantie plädiert wird.

Die hier cursorisch aufgeworfenen Schwierigkeiten mögen in der Kürze der Texte begründet sein. Ein umfangreicher Sammelband hätte mehr Raum geboten, Klarheit zu schaffen und Irritationen zu vermeiden. Vielleicht hätte dann auch die Möglichkeit bestanden, aus dem Kreis der BGE-Befürwortenden weniger Platzhirsche zu gewinnen. Denn in solchen akademischen, öffentlichen Diskussionen fällt jedenfalls auf, dass immer wieder Personen wie Thomas Straubhaar, Daniel Häni oder das Projekt *Mein Grundeinkommen e.V.* zu Wort kommen, aber weniger Fachleute wie etwa Ute Fischer, Daniela Gottschlich, Antje Schrupp, Ina Praetorius, Werner Rätz oder Ronald Blaschke oder Akteure aus Vereinigungen, die schon länger oder ›traditionell‹ die BGE-Ideen unterstützen (Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt – B.I.E.N. – Austria, attac usw.). Gutgetan hätte jedenfalls ein Überblicksbeitrag, wie er etwa von Roland Blaschke (2012) vorgelegt wurde, der die verschiedenen Modelle in der Übersicht zeigt und einen Kontrast zur Kritik an der Finanzierbarkeit hätte bilden können. Ebenfalls spannend gewesen wäre es, den beiden einzigen Beiträgen aus der Theologie, die sich kritisch zum BGE verhalten (Kruij und Noweck), einen Beitrag zur Seite zu stellen, der aus theologischer bzw. sozial-ethischer Perspektive *für* ein BGE argumentiert. Gleichzeitig liegt der Reiz dieses Beihefts darin, verschiedene Standpunkte und Argumente

zum BGE in pointierter Form dargeboten zu bekommen. Wer noch nicht viel über das BGE weiß, findet dort also einen kleinen ersten Einstieg. Deshalb bietet das Beiheft auch eine interessante Grundlage für Lehrveranstaltungen (Theologie, Wirtschaftsethik, Ökonomik, Soziologie usw.), denn die Texte sind kurz, in der Summe kontrovers und lassen sich auf Personen oder Gruppen aufteilen, um danach gemeinsam die Argumente zum Thema BGE zu erwägen. Darüber hinaus und abseits der BGE-Problematik lassen sich verschiedene Beiträge als Dokumentation der Wirkmächtigkeit von ökonomistischen Ethik-Konzeptionen sowie wirtschafts- bzw. neoliberalen Einstellungen, Narrativen und Mythen (wie der Erwerbsnorm) lesen. Insofern kann die Lektüre durchaus lohnenswert sein, und zwar vor allem in kritischer Absicht.

## ⇒ Literaturverzeichnis

Blaschke, Roland (2012): Aktuelle Ansätze und Modelle von Grund-  
sicherungen und Grundeinkommen in Deutschland, in: Blaschke,  
Roland/Otto, Adeline/Schepers, Norbert (Hg.): Grundeinkommen.  
Von der Idee zu einer europäischen politischen Bewegung, Hamburg:  
VSA Verlag, 118–251.

Homann, Karl (2015): Wirtschaftsethik: Ethik, rekonstruiert mit ökono-  
mischer Methode, in: Aaken, Dominik van/Schreck, Philipp (Hg.):  
Theorien der Wirtschafts- und Unternehmensethik, Berlin: Suhrkamp,  
23–49.

Kovce, Philip (2020): Bedingungsloses Grundeinkommen als Grund-  
recht? Geschichte, Gegenwart und Zukunft einer (bisher) utopischen  
Forderung, in: APuZ 70, 39–40, 49–44.

Pies, Ingo (2015): Der ordonomische Ansatz, in: Aaken, Dominik  
van/Schreck, Philipp (Hg.): Theorien der Wirtschafts- und Unterneh-  
mensethik, Berlin: Suhrkamp, 79–112.

---

---

Sebastian Thieme, \*1978, Dr. rer. pol., Katholische Sozialakademie  
Österreichs (sebastian.thieme@ksoe.at).

---

---

**Zitationsvorschlag:**

Thieme, Sebastian (2024): Rezension: Ein aufgewärmter Eintopf mit einem erfrischenden Schuss Praxis. Torsten Meireis und Clemens Wustmans geben einen Band zum Bedingungslosen Grundeinkommen heraus (Ethik und Gesellschaft 1/2024: Geteilte Wirklichkeiten). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2024-rez-10> (Zugriff am [Datum]).



**ethikundgesellschaft**  
**ökumenische zeitschrift für sozialetik**

**1/2024: Geteilte Wirklichkeiten**

Manuela Wannemacher  
 Konstruktion und Kontingenz. Sozialethische Überlegungen

Katja Winkler  
 Selektive Kontextualisierung als Wirklichkeitskonstruktion. Das Beispiel des postkolonialen Antisemitismus

Theresa Klinglmayr  
 Resonanzräume schaffen: Interkulturalität zwischen machtvollen Diskursen und sozialer Praxis

Philipp Rhein  
 Erfahrung (in) geteilter Wirklichkeit. Drei kritische Anmerkungen zum Erfahrungsbegriff in unserer Gegenwart

Barbara Engelmann  
 ›Schwarzer Feminismus‹ – zur Notwendigkeit und Herausforderung einer intersektionalen Perspektiverweiterung theologischer Anthropologien

Simon Reiners  
 (Re-)configuring Forms of Life »after the End of the World«. Encountering Rahel Jaeggi's Nature/Culture Dualism in the Anthropocene

Hendrik Stoppel  
 In den Höhlen der Macht. Mit Hans Blumenberg verschwörungstheoretischen Wirklichkeitsbegriffen auf der Spur